

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Ersteinst Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis: Monatlich 30 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mk. 2.40 ohne Befragungsgebühr. Postfach 101. Frankfurt a. M. 10 392



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltweite der Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Neuanzeigen pro Zeile 30 Pfennig. Gegenüber 1913. : Geschäftsstelle: Alte Gartenstraße. : Telefon Nr. 145.

Der „Oberurseler Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Säckerei-Verkauf.

findet am Dienstag, den 23. Juli und Mittwoch, den 24. Juli in der Apotheke und den Drogeriegeschäften statt.

Auf Abschnitt Nr. 22 der Stammtafel wird ein Briefchen zu 25 Pf. verabfolgt.

Familien mit mehr als 5 Personen können, wenn nach Voran vorhanden, Donnerstag, den 25. Juli ein weiteres Briefchen erhalten.

Oberursel (Lamms), den 19. Juli 1918.

Der Magistrat: J. E. Mangel.

Ausgabe von Eierbriketts

auf die verabsorgten Kohlenarten erfolgt:

Mittwoch, den 24. Juli

für die Nummern 561—630 von 8—9½ Uhr vormittags,
631—700 „ 9½—11 Uhr vormittags,
701—770 „ 1—2½ Uhr nachmittags,
771 bis Schluss von 2½—4 Uhr nachm.

Kartenzahler, die bereits 15 Zentner Brennstoff erhalten haben, scheiden aus; auf die übrigen Nummern wird 1 Zentner zu 3.60 Mark abgegeben.

Zahlung und Abholung im städtischen Lager: Eppsteiner Straße.

Oberursel (Lamms), den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: J. E. Mangel.

Betrifft: Wasserverluste.

Bei Wasserleitungs-Defekten an den Straßenrohren oder Hausanschlüssen, ist in der Regel an den Privatleitungen und Zapfstellen der anliegenden Häuser ein ständiges, Tag und Nacht anhaltendes Rauschen hörbar. Auch kann sich in den Kellern der betr. Häuser plötzlich Wasser zeigen.

Derartige Fälle bitten wir, sofort dem Wasserwerk (Telephon Nr. 154) oder der Polizei zu melden, damit größerer Wasserverlust vermieden wird. Klosett-Spülungen bedürfen ständiger Beobachtung, weil das Wasser oft Tage lang fließt, wodurch dem betr. Hausbesitzer hohe Wasserrechnungen und der Stadt große Wasserverluste entstehen.

Auf nachlässige oder mutwillige Wasservergeudung ruht nach § 9 der Wasserabgabebestimmung eine Konventionalstrafe oder Schließung der Zuleitung.

Oberursel (Lamms), den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Verordnung

betr. den Ausdruck des Getreides.

Auf Grund des § 5 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (Reichsges.-Blatt. S. 437) wird für den Bezirk des Oberlammkreises folgendes verordnet:

§ 1.

Beim Ausdruck des Getreides hat der Besitzer das Gewicht des ausgebrochenen Getreides sogleich durch Abwiegen festzustellen und aufzuschreiben.

§ 2.

Ist der Ausdruck durch den Flegel erfolgt, so haben die Besitzer das durch Verwiegen festgestellte Gewicht in einer schriftlichen Anzeige, die Name und Wohnort des Besitzers sowie Art und Gewichtsmenge des ausgebrochenen Getreides enthält, der Gemeindebehörde unverzüglich mitzuteilen. Die Gemeindebehörde haben an der Hand der Anzeigen oder in sonstiger Weise bei dem Flegeldruck die Gewichtsmenge der einzelnen Getreidearten durch Nachwiegen genau festzustellen und das Ergebnis in eine Liste einzutragen.

§ 3.

Beim Ausdruck durch die Dreschmaschine haben die Gemeindebehörden das Gewicht des ausgebrochenen Getreides sofort durch Verwiegen festzustellen und das Ergebnis in eine Liste einzutragen. Unterbleibt die Gewichtsfeststellung durch die Gemeinde aus irgend einem Grunde, so hat der Besitzer das von ihm selbst festgestellte Ergebnis nach Art und Gewicht der Gemeindebehörde anzuzeigen, die alsdann eine Nachprüfung vorzunehmen und das Ergebnis in eine Liste einzutragen hat.

§ 4.

Die Dreschmaschinenbesitzer und Drescher sind verpflichtet, über den Ausdruck Auskunft zu geben und bei der Gewichtsfeststellung mitzuwirken.

§ 5.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist bei jeder mit dem Ausdruck von Getreide beschäftigten Dreschmaschine von dem Besitzer an leicht sichtbarer Stelle anzuhängen.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden nach § 30 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Juli 1918.

Der Kreisausschuss des Oberlammkreises:

gez. v. Marx.

Die Gemeindebehörden ersuche ich um sofortige Veröffentlichung und strengste Durchführung dieser Verordnung. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Gewichtsfeststellung an der Dreschmaschine durch zuverlässige und sachkundige Personen gewährleistet wird. Soweit etwa bereits der Ausdruck schon vorgenommen worden sein sollte, ist die Gewichtsfeststellung nachzuholen. Es ist eine strenge Kontrolle darüber auszuüben; daß kein Getreide verheimlicht wird.

Der Königl. Landrat:

gez. v. Marx.

Wird veröffentlicht:

Oberursel (Lamms), den 22. Juli 1918.

Die Polizeiverordnung.

Betr.: Verhinderung der Ausbreitung der Bartflechte.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

1.

Jeder Fall von Bartflechte ist vom dem zugezogenen Arzt innerhalb 24 Stunden unter Angabe der mutmaßlichen Ansteckungsquelle anzuzeigen, und zwar in den preussischen Teilen der für den Aufenthaltsort des Erkrankten zuständigen Polizeibehörde, im Kreise Mainz dem Gesundheitsausschuss, im übrigen Großherzogtum Hessen dem Kreisgesundheitsamt.

II.

Bei der Ausübung des Friseur- und Barbiergewerbes ist zur Verhütung der Weiterverbreitung der Bartflechte folgendes zu beachten:

1. An ansteckenden Hautkrankheiten leidende Friseure, Gehilfen und Lehrlinge dürfen ihr Gewerbe nicht ausüben.

2. Kunden mit Ausschlägen auf dem Kopfe, im Gesicht oder am Hals dürfen nur bedient werden, wenn sie ein ärztliches Zeugnis vorlegen, wonach keine Ansteckungsgefahr besteht. Sie dürfen in diesem Falle nur mit eigenen Geräten bedient werden.

3. Die gemeinschaftliche Benutzung von Handtüchern, Rasierutensilien, Rasierpinseln, Putzgeräten, Wattebäuschchen, Schwämmen, Waschlappen, Bartbinden, Brillantenebürsten, Schaumwalzenbürsten und Mundstücken ist verboten.

4. Das Einseifen muß, wenn der Kunde nicht einen eigenen Rasierpinsel zur Stelle hat, mit der Hand erfolgen.

5. Vor und nach dem Rasieren und anderen beruflichen Verrichtungen sind die Hände abzuwaschen, nach völliger Abspülung des Schaumes in eine Schale mit Desinfektionsflüssigkeit einzutauchen und darin abzureiben. Die Fingernägel sind völlig frei von Schmutz zu halten.

Als Desinfektionsflüssigkeit ist eine Lösung von 1 Teil Oxyschwarz auf 3000 Teile Wasser zu verwenden. Mit Genehmigung des zuständigen beamteten Arztes kann auch eine andere Desinfektionsflüssigkeit benutzt werden.

Die Desinfektionsflüssigkeit in den Schalen ist, sobald sie trübe zu werden beginnt, mindestens aber einmal täglich zu erneuern. In den Geschäften ist für jede die Kunden bedienende Person eine besondere Schale aufzustellen.

6. Die Rasiermesser sind nach Gebrauch unter fließendem Wasser gründlich abzuwaschen, sodann ebenso wie die gebrauchten Scheeren, Kämme, Bürsten mit Desinfektionsflüssigkeit abzuwaschen und mit frischem Papier abzutrocknen.

Die Haarschneidemaschinen sind nach Gebrauch über einer Gasflamme oder mit Brennspritzen abzubrennen.

7. Nach dem Rasieren sind zum Abwaschen und Abtrocknen des Gesichts reine, ausgelochte, seit der letzten Wäsche nicht benutzte Tücher oder frische Papiertücher zu verwenden. Fehlt es an beiden, so hat der Kunde selbst für das Abwaschen und Abtrocknen zu sorgen.

8. Ruder darf nur mittels Ruderbläfers auf die Haut gesprüht werden.

9. Bei Schnittwunden ist Eisenchloridwatte anzuwenden.

10. Stellt sich erst während der Bedienung eines Kunden heraus, daß er an einer Bartflechte oder einem darauf verdächtigen Ausschlag leidet, so sind die bei ihm verwendeten Gegenstände sofort außer Gebrauch zu setzen und sorgfältig zu desinfizieren. Bei Tüchern und Mänteln hat dies durch Auskochen in Sodaföhrung zu geschehen. Papier ist zu verbrennen. Die Desinfektion der Messer, Scheeren, Bürsten u. a. sowie der Hände ist besonders gründlich vorzunehmen.

III.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Auch behalten wir uns vor, den Gewerbebetrieb der zu widerhandelnden Friseure und Barbier ganz zu untersagen.

IV.

Diese Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 18. 6. 1918.

Der stellb. Kommandierende General:

Niedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bauisch, Generalleutnant.

Bad Homburg v. d. H., 6. 7. 18.

Vorstehende Verordnung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um Ueberwachung der erlassenen Vorschriften, die den bestehenden Friseur- und Barbiergeschäften besonders zur Kenntnis zu bringen sind.

Zur Durchführung der erlassenen Vorschriften ordne ich an: Zur Anzeige der Bartflechtenfälle können sich die Ärzte der bei den sonstigen übertragbaren Krankheiten üblichen Vorbrude bedienen.

Ueber die an Bartflechte Erkrankten haben die Ortspolizeibehörden eine besondere Liste zu führen.

Dem Kreisarzt ist ungesäumt von den zugehenden Anzeigen Mitteilung zu machen.

Die Gewerbebetriebe, die als mutmaßliche Ansteckungsquelle in den ärztlichen Anzeigen bezeichnet werden, sind besonders zu überwachen. Bei Häufung von Fällen mutmaßlicher Ansteckung in einem Gewerbebetriebe ist seine gänzliche Unterlagung bei dem stellvertretenden Generalkommando durch meine Vermittelung zu beantragen.

Bei der Aufbewahrung und Verwendung des Oxyschwarzes, das in den Apotheken in Pastillenform gegen Giftschlingens erhältlich ist, wird den Friseuren und Barbieren besondere Vorsicht einzuschärfen sein.

Der Königl. Landrat:

von Marx.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Das schwere Ringen an der Marne.

Alle feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Großes Hauptquartier, den 22. Juli 1918.

(A. T. P. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bekräftigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wieder zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Compiègne leitete ständiges Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Compiègne brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Villers-Montmorency drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons-Chateau Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Villers-Montmorency und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Voreinstellung getroffen. Wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits des Durcy stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampfe brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Douchy-Chateau zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry erschwerten unsere im Vorlande belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardre setzen die Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Hertessgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Auvillers.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lindendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Ruhe an vielen Stellen der Schlachtfrent.

Berlin, 22. Juli abends. (B. I. B. Amtlich.) An vielen Stellen der Schlachtfrent zwischen Aisne und Marne Ruhe. Dertliche Kämpfe südlich des Durcy.

Der österreichische Tagesbericht.

Die Kämpfe in Albanien.

Wien, 22. Juli. (B. V.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind nördlich von Berat und im oberen Devoli-Tale seine Angriffe wieder auf. Von örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erringen. Die Kämpfe dauern an.

Zwischen dem Sommer-Krieg und dem Meer drangen unsere Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 19. Juli, abends. (Berl. Post.) Die gestern zwischen Marne und Aisne begonnene Schlacht wurde heute den ganzen Tag über mit äußerster Heftigkeit fortgesetzt. Der Feind setzte an der ganzen Linie starke Reserven ein, und versuchte unser Vorwärtsgange zu hindern. Trotz dieser Anstrengungen haben wir unsere Erfolge auf dem größten Teile der Front fortgesetzt und auf dem rechten Flügel haben wir uns auf den Hochflächen südwestlich von Soissons und in der Gegend von Chaudry behauptet. Im Zentrum haben wir die Linie Raux-Castille-Billerschele-Kerey und den Durcy an drei Punkten überschritten. Auf dem rechten Flügel eroberten unsere Truppen nach hartem Kampfe die Hochfläche nordwestlich von Bennes, eine Höhe nördlich von Courbamps und drängten über Terey hinaus. Vor. Die Zahl der bis jetzt festgestellten Gefangenen überschritt 17 000, darunter zwei Obersten mit ihren Stäben. Wir haben mehr als 300 Geschütze, darunter 21-Zentimeter-Batterien erbeutet.

Französischer Heeresbericht vom 20. Juli, nachmittags. Gestern gegen Ende des Tages und in der Nacht setzten die französischen und amerikanischen Truppen ihr Vordringen auf dem größten Teil der Front zwischen Aisne und Marne fort. Die Franzosen erreichten Verzy, überschritten das Gebirg von Maulny östlich von Billers-Gelon und eroberten Reuil-St. Front und Ricy-Elignon. Südlich der Marne schlugen unsere Truppen die deutschen Truppen zwischen Rosny und Reuil zurück und gewannen gegen die Marne hin Boden.

Amerikanischer Heeresbericht vom 21. Juli, 9 Uhr abends: Zwischen Aisne und Marne errangen unsere Truppen heute neue Erfolge. In unermüdlichem schneidigen Draufgange drangen sie den Feind von neuem, hartnäckigen Stellungen preisgebend. Im Laufe der in den letzten Tagen geleisteten Kämpfe machte unsere Division mehr als 6000 Gefangene und erbeutete über 100 Geschütze, sowie eine große Zahl von Grabenmörsern und Maschinengewehren.

Die Schlacht an der Marne.

Der Feind hat an der ganzen neuen Angriffsfront starke Versuche unternommen, seine Niederlage vom 15. und 16. Juli auszugleichen und uns aus dem gewonnenen Gelände zu verdrängen. Seine Anstrengungen sind aber südlich der Marne ungünstig gewendet wie auf der übrigen Front. An sich mühte es ihm weit empfindlicher sein, von den Höhen zwischen Brunay und Laube verdrängt zu sein und die Umklammerung von Reims enger gezogen zu sehen, wie eben Trüffentopf südlich der Marne zwischen Saulgonne und Mareuil in deutschem Besitz zu wissen. Wenn er trotzdem gerade gegen diesen Brückenkopf immer neue Divisionen zu Gegenangriffen in den Kampf führt, und wenn sich das Ringen in diesem Raum zur blutigen Schlacht ausmündet, dann liegt das offenbar daran, daß General Foch in jeder Verschiebung unserer Linien an der Marne eine Verärgerung der Bedrohung von Paris erblickt.

In der Schlacht südlich der Marne ist nach schweren Kämpfen der Sieg auf Seiten der Armee v. Boehn gewesen, es ist also den Feinden trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, uns den Brückenkopf streitig zu machen. Wie bei allen fehlgeschlagenen Angriffen muß die Verlustziffer der Feinde am 17. Juli eine bittere Erhöhung erfahren haben. Wenn auch noch nicht erkennbar ist, welche Ziele die Oberste Heeresleitung mit dem Angriff vom 15. Juli verfolgte,

so hält sich doch allmählich der Hauch unserer Vorstöße auf das südliche Marneufer heraus. Die Kraftanstrengungen des Feindes, seine großen Verluste, die Häufung von feindlichen Kräften in diesem Raum, die einen einen Angriff zu erwarten lassen, ist unserer großen Offensive mächtig die Ausdehnung der Schlachtfrent. Der Angriff vom 15. Juli hat nun den Abschnitt Reims-Laube in die Schlachtfrent einbezogen. Die ganze Front von der Nordsee bis zu den Argonnen ist nunmehr Großkampfgelände. In diesem ganzen Raum muß der feindliche Oberbefehlshaber mit Großangriffen rechnen. Die Initiative Hindenburgs zwingt ihn erneut durch den Angriff zu beiden Seiten von Reims eine Aenderung der Kräfteverteilung auf, entzieht ihm hierdurch und durch die neue Schwächung seiner Kampfkraft weiteren Boden für große strategische Entschlüsse.

Der Saal um Reims hat am 17. Juli seine Veränderung erfahren. Es ist anzunehmen, daß die Feinde alles daran setzen werden, Reims zu halten; sie werden weder Kräfteaufwand noch Opfer scheuen, um den Fall von Reims hinauszuschieben, so lange es geht. Reims wird dadurch in einem Umfange feindliche Kräfte binden, wie das mit seiner tatsächlichen Bedeutung in seinem Verhältnis steht, und das sich nur aus Prestigegegründen rechtfertigen läßt. Die nächsten Tage werden uns über die feindlichen Anstrengungen des Gegners an der Marne und bei Reims bringen, die an die Tapferkeit unserer Truppen nicht zu unterschätzende Anforderungen stellen werden.

Ueberschreiten der Marne in 15 Kilometer Breite.

Berlin, 22. Juli. Oberst Reppington schreibt in der „Rosa Post“ zur neuen deutschen Offensive:

Das Ueberschreiten der Marne auf einer Breite von 15 Kilometer bildet vom strategischen und tatsächlichen Gesichtspunkt aus das bemerkenswerteste Ereignis der Offensive. Indessen fragt es sich, ob dieser strategische Vorteil gehalten werden kann. Das Ueberschreiten der Marne beweist die Absicht der Deutschen, ihre Stellungen zwischen der Marne und der Seine weiter auszubauen. Wenn dieses Manöver gelingt, könnte die Lage der Franzosen längs der Elzgrenze zwischen der Mosel und der Schweizer Grenze kritisch werden und vielleicht eine Umgruppierung großen Stils nötig machen.

Um den Reims-Berg.

Rotterdam, 22. Juli. Die „Times“ bezeichnet in Berichten von der Schlachtfrent an der Marne die Lage als günstig, wozu aber gleichzeitig ihre Leser nicht allzu viel zu erwarten. In aller nächster Zeit schon könne ein entscheidender Schlag erfolgen. Man dürfe das Wort „Mittelmeer“ auf die deutsche Offensive nicht zu frei anwenden. Das Wort meint, es zeige sich immer mehr, daß es um den Reims-Berg geht.

Der „Leviathan“ versenkt.

Die frühere „Baterland“. 54 282 Tonnen.

Berlin, 22. Juli. (B. I. B. Amtlich.) Der amerikanische Transportschiff „Leviathan“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Baterland“, 54 282 Brutto-Registertonnen groß), ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein stolzes deutsches Schiff, die „Baterland“, das Schwester Schiff des „Imperator“, ist nun, im Dienste des Feindes fahrend, versenkt worden. Wir müssen es beklagen, daß damit der Feind ein Transportschiff, das ihm wegen seiner Größe und technisch vollkommener Einrichtung wertvolle Dienste leistete, verloren hat. Und doch mag uns ein Gefühl der Trauer antommen, daß dieser Dampfer, der einst den Ruhm der deutschen Schiffbautechnik über die Weltmeere trug, jetzt auf dem Meeresgrunde ruht, nachdem ihn Amerika nach seiner Kriegserklärung für seine Zwecke verwandelt hat.

Am 3. April 1913 war das Schiff von der Werft von Blohm und Voß in Hamburg zum Stapel gelaufen. An dem Riesendampfer hatten, bevor er zu Wasser gelassen wurde, etwa 1800 Menschen gearbeitet. Das Schiff maß 216 Meter in der Länge, 30½ Meter in der Breite und 19½ Meter in der Tiefe. Wassertiefe wärmten sich elf Tausend übereinander. Bei dem Stapellauf hatte das Schiff, obwohl die Inneneinrichtungen noch fehlten, das höchste jemals vorhandene Ablaufgewicht von über 31 Millionen Kilogramm erreicht. Die Gesamtleistung der Bauanstalten betrug 61 000 effektive Wellenpferdestärken bei 180 Umdrehungen in der Minute, die mit dieser Kraft erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit 23½ Seemeilen in der Stunde.

Aus der Meldung des Admiralstabes, die den Erfolg unserer schneidigen U-Bootsflotte bekannt gibt, geht nicht hervor, ob der Dampfer bei seiner Versenkung Truppen an Bord hatte. Weitere Meldungen über die näheren Umstände der Versenkung liegen noch nicht vor.

Washington, 22. Juli. (Reuters.) Das Marineministerium meldet: Ein brennender Kreuzer der Vereinigten Staaten ist heute morgen gesunken. Dampfer sind mit der Bergung der Ueberlebenden beschäftigt. Anscheinend sind keine Menschenleben zu beklagen.

Amsterdam, 22. Juli. (B. I. B.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Urkunde des Sinkens des Panzerkreuzers ist unbekannt. 335 Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Marineministerium berichtet von einer großen Anzahl weiterer Mannschaften an Bord von zwei Dampfern, welche mit unbekannten Bestimmungsort weiterfahren.

Die Ermordung des Zaren.

Kiew, 22. Juli. (B. V.) Die meisten Zeitungen bringen Artikel anlässlich des Todes des Kaisers von Rußland. Die bürgerlichen Zeitungen sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Einrichtung des Zaren geeignet sei, den monarchistischen Gedanken, der sich überall bereits regte, zu stärken und ihm zum Durchbruch zu verhelfen. Unter Aufsicht der Viktorijahofe und einer zahlreichen Geistlichkeit hielt Metropolit Antonius gehalten in der Sophienkathedrale eine feierliche Seelenmesse für den verstorbenen Zaren. Die Kathedrale war überfüllt.

Der Sejm hat das Gesetz über die Errichtung des Senats in Kiew als der höchsten Gerichts- und Verwaltungsbehörde der Ukraine bestätigt.

Das Schicksal der Zarin.

Rotterdam, 22. Juli. Der „Matin“ meldet aus Stockholm, daß das Schicksal der Zarin nach russischen Blättern nach wie vor im Dunkeln liege. Seit 6 Wochen fehle an interessierter Stelle jede Nachricht.

Feindliche Fliegerangriffe.

Karlsruhe, 22. Juli. Amtlich wird gemeldet: Am Samstag ist Oberndorf erneut von feindlichen Fliegern mit Bomben angegriffen worden. Zwei englischen Flugzeuge sind durch unsere Abwehrformationen zum Absturz gebracht worden. Es wurde nur unerheblicher Sachschaden angerichtet. Die ferner heute nacht ausgeführten Luftangriffe auf Speyer und Ludwigshafen haben ebenfalls nur geringen Schaden verursacht.

Karlsruhe, 22. Juli. In der Nacht zum Samstag wurden Mannheim und Ludwigshafen wiederum von feindlichen Fliegern angegriffen. Der durch Bombenabwurf angerichtete Schaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt.

Karlsruhe, 22. Juli. Amtlich wird gemeldet: In der verflochtenen Nacht wieder erfolglos Fliegerangriffe auf Speyer und Ludwigshafen haben nur in Speyer geringen Schaden verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

v. Kühlmann tritt wieder in den diplomatischen Dienst.

Berlin, 22. Juli. Angeblich soll dem früheren Staatssekretär von Kühlmann von einer der Mehrheitsparteien ein Reichstagsmandat angeboten worden sein, das indessen von ihm ausgeschlagen wurde, angeblich mit der Begründung, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß er in absehbarer Zeit wieder in den diplomatischen Dienst eintrete.

Was heimkehrende Elsäßer berichten.

Strasbourg, 22. Juli. Elsäßische Blätter berichten, daß die aus Frankreich heimkehrenden Elsäßer-Losbringer durchweg schlechtes berichten. Die Behandlung in Frankreich sparte jeder Beschuldigung. Auffallend ist, daß nicht bloß die Altschweizer, sondern auch die Elsäßer schlecht behandelt wurden und gerade diese im besonderen Maße, so daß sie nur mit Schrecken an ihren Aufenthalt bei den Franzosen zurückdenken. Das Bild, das der Zug der Heimkehrenden bot, war das bergerbrechende Elend. Es wird als Beispiel der Arbeit und Unzufriedenheit bezeichnet, friedliche Familien so in jahrelanger Elenderei schwächen zu lassen. Unter den Heimgekehrten befinden sich auch eine Anzahl Lehrer.

Eine Rede Scheidemanns.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: In einer am Freitag in Essen abgehaltenen Versammlung erklärte Scheidemann: Vor einigen Wochen hat im Haag in Holland eine Besprechung zwischen Troelstra und mir stattgefunden. Es hatte sich darum gebandelt, welche Stellung die deutschen Sozialdemokraten zu einer neuen Konferenz wie die früher in Stockholm geplante einnehmen würden. Der englische Genosse Henderson, der im Ministerium Lloyd George gesessen, hatte Troelstra geschrieben, er solle nach London kommen und an einer Konferenz teilnehmen. Man wolle sich darüber unterhalten, ob nicht eine Konferenz zustandekommen könne, die im vorigen Jahre nicht möglich gewesen sei. Troelstra sagte sich, daß es vornehmlich sei, die Sozialdemokraten Deutschlands, Österreichs und Bulgariens darüber zu hören. Ich war zuerst im Haag. Ich erklärte selbstverständlich, daß wir jeden Tag reifen, wenn es gelte, mit den anderen Sozialdemokraten über den Frieden zu verhandeln. Ebenso waren die Wiener dafür. Dann kam die Nachricht, daß England Troelstra den Paß verweigert. Die englische Arbeiterpartei ladet Troelstra ein, nach England zu kommen; dieselbe englische Arbeiterpartei ist in der englischen Regierung mehrfach vertreten und diese englische Regierung verweigert dem Eingeladenen den Paß und die Arbeitskarte. Das alles mußte wir uns immer wieder vor Augen halten. Wir waren immer für den Frieden bemüht, zuletzt in der Friedensentschließung. Keine andere Regierung ist soweit gegangen, wie die deutsche, die gesagt hat, sie sei bereit, Frieden zu machen, und der Siebenerausbruch des Reichstags hat die Antwort auf die Papinote mitbedeutet. Wir müssen uns bemühen, aus dem Krieg herauszukommen sobald wie möglich.

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Mühlert.

Nachdruck verboten.

15) Dagegen protestierte nun Roland sehr entschieden. Er warf sich überhaupt gewaltig für Erwin in's Zeug, wie er es denn niemals litt, daß jemand über einen Abwesenden, der ihm befreundet war, herzog. „Ich glaube von der ganzen Sache noch nichts!“, rief er entrüstet aus. „Wenn da Geld fehlen sollte, dann hat es bestimmt ein anderer gestohlen.“

Agnes aber vermochte zur Rechtfertigung ihres Geliebten kein Wort zu sagen, denn sie fühlte sich wie vernichtet und war froh, als der geschwätige Handelsmann endlich mit dem Vater, in den Stall ging und sie allein sein durfte, allein mit dem ersten großen Weh ihrer jungen Liebe.

Gerade als Jakob die Nachricht von dem Diebstahl nach Waldwiese trug, fuhr der grüne, mit zwei kleinen Rappen bespannte Jagdwagen des Oberförsters und Amtshauptmanns Weidenbaum auf den Schloßhof und dieser gefürchtete alte Herr forderte Johann auf, ihn der Frau Oberst zu melden. Er hatte von dem Diebstahl ebenfalls bereits gehört und wollte sich in seiner Eigenschaft als Polizeiverwalter des Amtsbezirks Gewißheit über den Vorfall verschaffen. Sein übertriebener Eifer in allen Polizeigeschäften war allgemein bekannt.

Weidenbaum, ein kleines, gebeugtes, schmächtiges Männchen mit goldener Brille auf der roten, langen Nase und einem verärgerten, runzeligen, fahlen Gesicht mit spärlichen grauen Bart-

stoppeln am Kinn und auf der Oberlippe, sah eigentlich ganz und gar nicht nach einem Forstbeamten aus und schien in seine grüne Uniform nicht hineingezugehört. Aber er stand bei St. Durchlaucht dem Großherzog in besonderer Gunst und besaß bereits zwei hohe Orden. Daß er auch seine schlimmen Fehler hatte und eigentlich nur von den Augen anderer als die Treue und Gewissenhaftigkeit selbst erscheinen wollte, wußte der Landesherr ebenso wenig wie die meisten andren Menschen, die ihn kannten und schätzten. Der redliche Roland von Waldwiese zählte zu den Wenigen, die ihn genauer kannten. Darum eben haßte er gerade diesen Menschen, den er zudem für einen gefährlichen Wilderer hielt, über alles.

„Die gnädige Frau Oberst lassen bitten“, meldete Johann nach einem Weilschen, und seine Gertin empfing den Oberförster sehr liebenswürdig in ihrem fürstlich ausgestatteten Salon. Der kleine Herr rief sich, nachdem er ihr die Hand zu ehrerbietigem Gruß geküßt, sein stoppeliges Kinn und teilte mit, warum er da sei.

„Mein Herr“, entgegnete die alte Dame darauf, „wenn ich bisher noch keine Anzeige erstattete, so habe ich einen guten Grund dazu. Noch erscheint es mir nämlich nicht gewiß, daß das Geld gestohlen wurde. Es könnte nur verlegt sein. Wenn ich die Polizei brauche, so melde ich mich schon.“

„Ah, bitte tausendmal um Verzeihung“, meckerte der Amtshauptmann, durch diese Erwiderung ein wenig in Verlegenheit gesetzt. „Ich dachte, der Diebstahl stünde schon fest. Dann ist es etwas anderes! Wollen gnädige Frau also ganz über mich verfügen, wenn die Verdachtsmomente sich mehren sollten. Ich bin in solchen Sachen nicht unerfahren und habe bereits manchem Spitzbuben das Sandverloren gelöst.“

Er mußte zu seinem Leidwesen unverrichteter Sache abfahren. Die Frau Oberst fand viel zu inniges Mitleid mit Erwin Rudorff, als daß sie ihn der großen Unannehmlichkeiten einer gerichtlichen Untersuchung aussetzen mochte. Sie traute ihm den Diebstahl eben auch nicht zu, sondern hoffte immer noch, Udo würde das Geld verlegt haben und wieder finden. Dessen Zerstreuung und Gleichgültigkeit in Geldsachen kannte sie ja zur Genüge. Außerdem mußte sie daran denken, daß er sie schon oft belogen hatte.

4. Kapitel.

Ein selten klarer Herbstabend war das heute. Des Mondes milde Schein lag wie glitzerndes Silber auf dem bunten Laub der Räume, tiefes Schattigen herrschte in der Natur, und nur ab und zu durchdrang der stille Frieden durch den weit schallenden Ruf lampenautiger Fische oder durch den Schrei irgend eines unsiatigen Nachtvogels unterbrochen. Ein Abend, so recht geschaffen für den Weidmann.

Natürlich litt Udo nicht dabei. Heute hoffte er, endlich einmal wieder einen „Kapitalen“ auf die Pede zu strecken. Agnes aber begab sich sehr früh zur Ruhe, da sie sich von der Sorge um den Geliebten, der ihr auch nicht eine Zeile hinterlassen oder aus der Ferne geschrieben — heute war er vier Tage fort —, ganz krank fühlte und nicht gern noch einen Besucher empfangen mochte, am wenigsten den ausdringlichen Jünger Udo, der jederzeit zu erwarten war.

Nun, an diesem Abend dachte auch der nicht an Minne und Liebesgetändel, sondern fühlte sich, gleich dem Besitzer von Waldwiese, ganz als Weidmann.

(Fortsetzung folgt.)

undlich. Aber wir werden nicht dulden, daß unser Land in diesem Kriege zu Boden geschlagen wird, weil gerade der deutsche Arbeiter am meisten darunter zu leiden haben würde.

Graf Czernin.

Nach den beamteten Männern der habsburgischen Monarchie, Czernin und Seidler, hat nun auch der ehemalige Minister des Äußeren in Österreich-Ungarn, Graf Czernin, dessen Autorität auch im Ausland unermindert geblieben ist, das Wort ergriffen, um die gegenwärtige Lage zu beleuchten. Seine großartige Rede im österreichischen Herrenhause verdient auch über die schwarz-gelben Grenzspähle hinaus und insbesondere bei uns, die wir mit unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen im engsten Verhältnis stehen, weitestgehende Beachtung.

Die Ausführungen des Grafen Czernin waren auf den gleichen Ton gestimmt wie die Darlegungen des Grafen Burian und des Ministerpräsidenten v. Seidler. Auch sie stellen ein warmherziges Bekenntnis zum deutschen Kriege in Österreich und eine entschiedene Abwehr der zentrifugalen Tendenzen des Slaventums dar. Die österreichische Politik kann unmöglich im Inneren schiedlich oder deutschfeindlich und nach außen deutschfreundlich orientiert sein. Bei solchem Doppelspiel muß die deutsch-österreichische Bündnispolitik in Scherben gehen, und Österreich schwört sein Verderben herauf. Die darauf bezüglichen Stellen der Rede Czernins sind so bedeutsam, daß ihr Wortlaut für alle Zeit festgehalten zu werden verdient. Sie lauten: „Unsere Politik frant an dem Gebrochen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren und in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik flauern wir Gott sei dank den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an einem Ausbau und an der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Inneren muß ja gegeben werden, daß der Ministerpräsident, dessen gute Eigenschaften ich anerkenne, seit einiger Zeit bestrebt ist, einen klareren Kurs einzuschlagen. Im Inneren war die Politik ein planloses Herumtastieren. Eine innere Politik, welche sich im Einklang mit der äußeren Politik befindet, kann sich nur auf eine Mehrheit stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist.“

Unsere innere Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie soll man einem österreichischen Minister des Äußeren beispielsweise in Berlin Glauben schenken, daß dieses Österreich ein dauernder und treuer Freund Deutschlands sein wird, wenn man die schiefe und die schließliche Bewegung sieht, wenn man den bahngeschwängerten Angriff der Slawen gegen alles, was deutsch ist, sieht und daneben eine österreichische Regierung thronet, die all diese Vorgänge mit der gleichen väterlichen und unparteiischen Liebe umfaßt.“ Eine schwächende innere Politik führt nach dem Grafen Czernin auch die Schwankungen der Entente auf eine Revolutionierung Österreichs und wirkt damit kriegsverderblich.

Dieser Teil der Rede Czernins scheint uns der bei weitem wichtigste und merkwürdigste zu sein. Seine weiteren Ausführungen galleen teils einer Rechtfertigung seiner früheren Amtstätigkeit und insbesondere seiner Mitwirkung an dem Frieden von Brest-Litowsk, teils der Friedensfrage. Was die letztere betrifft, so dürfte man auf deutscher Seite geneigt sein, zu mancher Aeußerung des Grafen Czernin ein Fragezeichen zu machen, auch läßt sich über die Opportunismus einer eingehenderen Erörterung dieses Gegenstandes gerade im gegenwärtigen Momente streiten. Zu deutlich ist uns in der letzten Zeit wieder der Vernichtungswille unserer Feinde offenbar worden. So lange dieser Vernichtungswille nicht durch die mächtigsten Erfolge der deutschen Armeen, wie Graf Czernin die Siege unserer unerschrockenen Streiter an der Westfront genannt hat, gebrochen ist, so lange erscheint alles Friedensgerede als quodlibet.

Lokales.

* Kornhausen sitzen jetzt bereits im Felde. Soweit man dem Augenschein nach urteilen kann, fällt die Ernte bezüglich Körner- und Strohertrag gut aus.

Goldene Jubelfeier der Deutschen Turnerschaft. Dem vor 50 Jahren ist auf dem Turm zu Weimar durch die Annahme des Grundgesetzes die Deutsche Turnerschaft formell gegründet worden, nachdem schon vorher die einzelnen Vereine sich zu gemeinsamen Festen und Versammlungen zusammengefunden hatten. Bestand die Deutsche Turnerschaft bei ihrer Gründung 1868 nur aus etwa 1200 Vereinen mit 100 000 Mitgliedern, so zählte sie am 1. Januar 1914 in 11 491 Vereinen 1 431 558 Mitglieder. Allein 24 447 700 Teilnehmer wurden an den Turnabenden der Männer gezählt, daneben turnten noch 110 581 Knaben, 39 144 Mädchen und 75 792 Frauen. Freilich der Krieg hat ungeheure Lücken gerissen.

* Feldbergturnfest. Das am nächsten Sonntag, den 28. Juli, auf dem Feldberg stattfindende Feldbergturnfest hat dieses Jahr wieder seinen alten innerlichen Ruf bewahrt. Ueber 1200 Turner sind bis jetzt gemeldet. Gezurrt wird in zwei Stufen. Die Oberstufe bilden die Jahrgänge 1901 und älter. Die Unterstufe Jahrgang 1902/04. Als Wettbewerben gelten in der Ober- und Unterstufe Wettbewerben ohne Brett, Laufen über 100 Meter, Ringen und eine Pflichtübung. 35 Punkte berechnen zur Siegereinschätzung. Weiter werden die Kämpfe um das Wölflingeborn und das Jahnschild ausgetragen. Um 7½ Uhr treten die Kampfrichter zusammen, um 9 Uhr ist Festgottesdienst beider Konfessionen. Um 9½ Uhr Antreten der Turner zu den allgemeinen Freiübungen und zum Wetturnen. Die Mannschaftskämpfe und Wettspiele beginnen um ein Uhr. Die Siegerverleihung findet um drei Uhr statt. — Mit Rücksicht auf die vaterländische Bedeutung der Veranstaltung werden von der Eisenbahn auf den Strecken Frankfurt a. M. — Kronberg und Höchst — Königstein je zwei Sonderzüge gefahren, deren Fahrzeiten in den Bahnhofen angeschlossen sind. Auch die Straßenbahn Frankfurt a. M. bis Hohemark trägt dem zu erwartenden starken Verkehr Rechnung.

* Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die Frankfurter Ortsgruppe des kürzlich in Weimar durch Verschmelzung dreier bereits bestehender Verbände gegründeten Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer hatte für Samstag eine öffentliche Versammlung in die Börse einbezogen. Der erste Redner, Architekt Ernst, entwickelte in großen Zügen das sozialpolitische Programm des Bundes, das eine durchgreifende Neuordnung des Militärrentenwesens und aller damit zusammenhängenden Fragen und eine erweiterte sozialpolitische Schutzgesetzgebung zu Gunsten der Kriegsbeschädigten fordert. Reichstagsabgeordneter Dr. Quard vertrat die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge. In dem zweiten Referat behandelte Redaktor Altmair die verschiedenen Neugründungen von Verbänden Kriegsbeschädigter vom Standpunkte des Reichsbundes aus. Eine Resolution, die in dem ersten Referat näher umrissenen Forderungen unterstrich, fand einstimmig Annahme. — Ein am Sonntag abgehaltener erster Gaitag des Bundes galt dem mit dem Ausbau der Organisation in Hessen-Rassau und dem Großherzogtum Hessen verbundenen internen Fragen.

Hier wie in der Samstagversammlung wurde die Notwendigkeit parteipolitisch-Neutralität der Organisation betont, wenn sie ihre Ziele durchsetzen wolle, eine Forderung, die u. a. nur im eigenen Interesse der Kriegsbeschädigten selbst und ihrer Sache liegen kann.

* Rapides Fallen der Ferkelpreise. Aus dem heftigen und bayerischen Maintal und aus Rheinhessen wird fast übereinstimmend über rapides Fallen der Ferkelpreise berichtet. In Rheinhessen sind die Preise um fast die Hälfte innerhalb drei Wochen zurückgegangen. Heute kann man Ferkel überall schon zu 80—100 Mark erhalten.

Aus Nah und Fern.

* Bad Homburg. Beerdigung des Herrn Pfarrer Heer. Am Freitag trug man Herrn Pfarrer Heer, Homburgs geliebter Hirte und Seelsorger der luth. Gemeinde, zu Grabe. In großer Zahl hatten sich die Leidtragenden in der Kirche versammelt. Im erhöhten Chor stand der mit Blumen geschmückte Sarg. Als Zeichen der Priesterwürde des in ihm Ruhenden war auf dem Sarg ein Kelsch aufgestellt. Brennende Kerzen standen zu beiden Seiten. Der Hochaltar war mit Trauerflor verhängt, Palmen und Lorbeer füllten die Wände, Trauerflor auch um die Fahnen. Ernste Trauer und tiefer Schmerz lag über der Versammlung. Pünktlich um 9.30 Uhr nahm die Feier mit dem Totenoffizium seiner zahlreich erschienenen Amtsbrüder ihren Anfang. Um 10 Uhr begann das feierliche Seelenamt, das von Herrn Dekan Friton von Oberursel dargebracht wurde. Als Diafonie-assistenten ihm die Herren Pfarrverwalter Gottschall und Kaplan Frings. Nach dem Seelenamt hielt Herr Dekan Friton die Gedächtnisrede. Anknüpfend an den Hebräerbrief des Apostels Paulus entwarf er ein kurzes Lebensbild des Heimgegangenen. Noch nicht 38 Jahre waren ihm bechieden, und 14 Jahre als Pfarrer. Nach Vollendung seiner Studien auf der Universität Bonn und in den Priesterseminaren Fulda und Limburg wurde er am 21. Januar 1904 zum Priester geweiht. Vor etwas mehr als 1½ Jahren hatte Herr Dekan Friton, der ihm jetzt die Grabrede hielt, der Gemeinde Bad Homburg als neuen Pfarrer vorgestellt. Herr Dekan Friton erinnerte an die Bitte, die der neue Hirte nach einigen Begrüßungsworten an seine Gemeinde gerichtet, die Bitte um das Gebet. Und diese Bitte würde er heute wiederholen, wenn er noch einmal zu seiner Gemeinde sprechen könnte. Schlicht und ergreifend bat dann Herr Dekan Friton, des Heimgegangenen im Gebete zu gedenken. Nach der Predigt setzte sich der Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung. Voran das Kreuz; ihm folgten die Kinder, Jünglings- und Gesellenvereine, Marien- und Rotburgverein (Mutterverein), Militärkapelle und Kirchchor, Institut Dreifaltigkeit, die Schwestern und Priester und die antretenden Geistlichen. Ihnen folgte der Leichenwagen, der vom weisseleiden, ferzenträgenden Wägen umgeben war. Hinter dem Sarge folgten die Verwandten, die Behörden, unter ihnen Herr Oberbürgermeister Rühle und Herr Major Seydemann; alsdann die Herren Geistlichen der evangelischen Gemeinde, Vertreter der israelitischen Gemeinde, des Gymnasiums und der Bürgerschulen, luth. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung, St. Josephsverein und Männerverein. Nach der Entfaltung der Leiche auf dem Friedhof wurden Kränze niedergelegt von Herrn Rechnungsrat Eichenauer für die luth. Gemeinde, der in bewegten Worten den Verlust schilderte, den sie erlitten; Herr Oberbürgermeister Rühle sprach für die städt. Behörden und die Einwohnerschaft Homburgs, sowie den Verein vom Roten Kreuz. Herr Studentrat Dr. Dreyling sprach im Namen der Lehrer und Schüler des Gymnasiums. Herrn Rektor Kern im Namen der beiden Bürgerschulen. Vom städtischen Krankenhaus in Frankfurt a. M. wurden drei Kränze für die Leinwand, das Pflegepersonal und die übrigen Angestellten niedergelegt. Darnach legten noch der luth. Männerverein, der Josephsverein, der Gesellen- und Jünglingsverein, der Marien- und Rotburgverein mit warmen Worten Kränze nieder. Für den Männerverein, der anstelle einer Kränzpense eine Jahresmesse gestiftet hat, sprach Frau Dr. Walter einen warmen Nachruf. Alle Redner legten bereites Zeugnis ab, wie der Heimgegangene in dieser kurzen Zeit Verehrung, Liebe und Hochachtung sich erworben; unvergesslich wird sich dieser Tag in die Herzen seiner Gemeindefinder eingegraben haben.

* Cronberg. In der Samstag-Nacht wurde, wie die Polizeiverwaltung in Oberursel (Tamms) meldete, dort ein junger Burche von Cronberg festgenommen, der ein großes Tuch mit Pfeisichen trug. Da er keine bestimmte Angaben machen konnte, wurde er in Gewahrsam genommen und die hiesige Polizei heute morgen verständigt. — In der Villa Guaita, die schon wiederholt das Ziel von Einbrechern war, wurde heute Nacht wieder ein Einbruch versucht. Zwei junge Männer wurden von der Nachwache bei ihrem Vorhaben gestört und flohen. Auf der Flucht blieb ein graugrünes Filzhütchen liegen, das im Schweißleber die eingelochnen Buchstaben A. A. trug. Die Polizei ist eifrig mit Ermittlung beschäftigt. — Seit einigen Tagen macht sich hier ein kleiner Wassermangel bemerkbar, der zunächst rätselhaft war. Die Zulaufe sind noch immer normal und mühen bei gezeigten Verbrauch auch zur ausgiebigen Versorgung der Stadt hinreichen. Es wird aber an manchen Stellen in unverantwortlicher Weise gepregelt und das Wasser in rücksichtsloser Art vergeudet ohne Bedacht auf die Bedürfnisse der übrigen Einwohnerschaft, sodass die besten Quellen nicht hinreichen. Die Polizeiverwaltung verbietet deshalb von heute ab das Gießen mit Schlauch oder Sprengeneinrichtung und wird im Betretungsfalle die Anschlüsse abstellen.

* Kronberg. In einem hiesigen Bauernhause, das bei einem Bestand von 3 Kühen immer weniger Milch abliefern, sah gestern die Polizei mal nach der Ursache und fand in dem Keller unter der Scheune drei große Butterwede und 30 Liter Milch. Nun wurde man Bekcheid.

* Köppern. In der Nacht von Samstag auf Sonntag zog sich die in den 30er Jahren stehende Frau des Karussellbesizers E. n. si durch Unfall einer Petroleumlampe betätigt schwere

Brandwunden zu, sodass der Tod kurz darauf eintrat. Der Fall ist umso mehr bedauerlicher, als der Mann erst seit kurzem vom Felde rekrutiert wurde; und die Frau 4—5 Kinder hinterläßt.

* Frankfurt. In den städtischen Kartoffelabgabestellen wurden heute die ersten Frühkartoffeln für vier Tage an die Einwohnerschaft abgegeben, pro Kopf und Tag ein halbes Pfund.

Verurteilt.

Explosion in Plauen.

Berlin, 22. Juli. (B. T. S. Antich.) Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der A. G. H. ist am 19. Juli, nachmittags, verunfallt durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichen Sachschaden leider auch eine größere Anzahl Menschenleben zu beklagen ist. Der Brand wurde nach 2½ Stunden durch die Feuerwehre gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Eine Windhose.

(S.) In Frankfurt an der Oder hat, nach dem „Berl. Tagebl.“, eine Windhose großen Schaden angerichtet. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, viele Telegraphenstangen zerbrochen und zahlreiche Dächer abgedeckt.

Abgabe an den „Reichsbund für Kriegsbeschädigte“.

Auf seinem am 14. und 15. Juli ds. J. abgehaltenen Bundestage stellte sich der Hamburger „Bund Deutscher Kriegsbeschädigter“ hochlich auf den Boden seiner bereits früher in der Bundeszeitschrift veröffentlichten Entschlüsse, in der es unter anderem hieß:

Der „Bund Deutscher Kriegsbeschädigter“ betrachtet es als seine Hauptaufgabe, unter Beobachtung strengster parteipolitischer Neutralität den Zusammenhang sämtlicher Kriegsbeschädigter Deutschlands herbeizuführen, um deren Interesse wahrzunehmen und ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern.

In einer neuen Entschliessung wird hierzu weiter ausgeführt:

Die Verhandlungen, welche mit dem „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“ über einen etwaigen Zusammenschluss gepflogen sind, werden als endgültig erledigt angesehen. Der Bund vertritt nachdrücklich den Standpunkt, daß die Rechte der Kriegsbeschädigten Kameraden in wirtschaftlicher Weise nur von Organisationen wahrgenommen werden können, die frei von jeder parteipolitischen Betätigung sich ausschließlich den Interessen der Kriegsbeschädigten widmen. Der Bund hält nach wie vor daran fest, daß die Zusammenfassung sämtlicher deutscher Kriegsbeschädigten in einem großen Verband das erstrebenswertere Endziel darstellt. Er wird daher jede sich bietende Gelegenheit, mit reinen Kriegsbeschädigtenorganisationen, welche parteipolitisch neutral sind, zusammenzugehen, mit Freuden wahrnehmen. Die jüngst erfolgte Verschmelzung der Kriegsbeschädigtenvereine in Hamburg mit dem „Bund erblinder Kriegsteilnehmer“ in Hamburg ist ein wertvolles Zeugnis der Bestrebungen des Bundes.

In den Verhandlungen wurde ferner die Reform des Militärrentenwesens, Anstellungsfragen und Besserung der Arbeitsverhältnisse der im Staatsdienst beschäftigten Angestellten erörtert.

Im Interesse einer sachlichen Lösung der dringenden Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist die in der Entschliessung enthaltene Abgabe an den vom „Reichsbund“ Redakteur Kuttner geleiteten „Reichsbund“ aufrecht zu beharren, der, neben an sich zu billigen Bestrebungen, auch die Erreichung rein politischer Forderungen verfolgt. Die Bereitwilligkeit, mit parteipolitisch neutralen Kriegsbeschädigtenorganisationen zusammenzugehen, läßt ein Zusammenarbeiten auch mit der größten der bestehenden Kriegerorganisationen, mit den Kriegerverbänden, erhoffen, durch das die Möglichkeit geschaffen würde, die reich ausgebauten Fürsorgeeinrichtungen des Kriegervereinswesens aus der neuen Bewegung dienlich zu machen und so schädliche Zersplitterung und mühseligen Neuaufbau zum Wohle der Gesamtbewegung zu vermeiden. Das erstrebenswertere Endziel aus dem Hamburger Bundes, die Zusammenfassung sämtlicher deutscher Kriegsbeschädigter in einer großen, einheitlichen Bewegung würde durch ein solches sachliches Zusammenarbeiten nur gefördert werden.

Vereinskalendar.

Reichsbund Kriegsbeschädigter und ehemaliger Kriegsteilnehmer Oberursel (Tamms). Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 1 Uhr: Mitglieder-Versammlung „Zum Nassauerhof“. Zwecks Befriedung des Gartenfestes.

Sport. Am Sonntag, den 21. Juli fanden sich die 1. Mannschaften des Jünglingsvereins und des Oberstedter Sportvereins auf dem Hamburger Exerzierplatz gegenüber. Bei günstigem Wetter fand das Spiel statt. Beide Mannschaften befanden sich in tadelloser Verfassung. Das Spiel begann um 14 Uhr und konnte der Jünglingsverein vor Halbzeit 2mal einfinden. Nach Halbzeit wurde dem Jünglingsverein ein Elfmeter zugesprochen, der jedoch nicht verwandelt wurde. Infolge des Schiedsrichters wurde das Spiel mit 2 : 1 Toren zu Gunsten des Jünglingsvereins Oberursel 10 Minuten vor Schluß von Oberursel abgebrochen. Das nächste Spiel findet voraussichtlich in Bodenheim statt und wollen wir hoffen, daß wir auch dort als Sieger hervortreten können.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Rittwoch, den 24. Juli: 4½ Uhr: gestiftetes Amt zu Ehren der 1. Muttergottes für Jakob und A. M. Steden. 7 Uhr: best. Amt für verh. Johann Reg. 7½ Uhr: hl. Messe in besonderer Meinung.

Katholische Gemeinde Bommersheim.

Rittwoch, den 24. Juli: 7½ Uhr: gest. Amt für Heinrich Möglic.

Katholische Gemeinde Stierstadt.

Rittwoch, den 24. Juli: 7½ Uhr: Amt zu Ehren des hl. Serzen Jesu für Kath. Krämer.

Frankfurter Theaternachrichten.

Neues Theater.

Dienstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr: „Wie fesse ich meinen Mann.“ 2. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Rittwoch, den 24. Juli, abends 8 Uhr: „Kur ein Traum.“ 2. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, den 25. Juli, abends 8 Uhr: „Wie fesse ich meinen Mann.“ 1. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr: „Die jungen Mädchen.“ Besonders ermäßigte Preise.

Samstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Familie Pannemann.“ Schwan in drei Akten von Max Reimann und Otto Schwarz. Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11½ Uhr: „Kur ein Traum.“ Geschlossene Vorstellung. Kein Kartenvorverkauf.

Nachmittags 3½ Uhr: „Wie fesse ich meinen Mann.“ Besonders ermäßigte Preise.

Abends 8 Uhr: „Familie Pannemann.“ Gewöhnliche Preise.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Wiedemann. Druck und Verlag von Heinrich Wiedemann in Oberursel.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse gefiel es, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Josef Wolf

im Alter von 68 Jahren, nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbsakramente, heute Nacht zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten.

1750

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberursel, den 23. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Sterbhaus Schulstraße 17 statt. Das 1. Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks und Wertpapieren.

Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen.

Annahme

von Spareinlagen.

Offene Stellen

Sine (1746)

Frau

zur Bedienung des Darrapparats für einige Tage der Woche gesucht. Kriegshilfe, Taunusstraße.

Zu verkaufen

Beißes Bäckchen

zu verkaufen
1748 Oberhöchsterstraße 46.

Verchiedenes

Hand- Leiterwagen

in allen Größen
eingetroffen.
H. Schilling,
Bad-Homburg, Salzgasse 11

Sämtliche Einkonservierungs- mittel

Strobin
zum Strohtrocknen
Mottenschutzmittel
und Blumendünger
empfehlen
Drogenhandlung
Eberhard Burkard
887 Marktplatz 2.

Zopfausstellung Kesselschlager

643 Hoffmeister
Bad Homburg
Louisenstraße 87.

ZÖPFE

von Mk. 7.— an.

Anfertigung u. Ausbessern
sämtlicher Haararbeiten.
Ausgekämmtes Haar wird
in Zahlung genommen.
Haar-Beobachtung u. Be-
handlung bei Haarausfall,
Haarspalte u. kahl. Stellen

Optisches Institut

J. Löwenstein

Bad Homburg
Louisenstr. 43 1/2, Telefon 389
gegenüber der Audenstraße.

Reichhaltiges Lager in
Brillen, Pinzetten, Feldstechern,
Kompassen, Lupen, Karten-
messern, Thermometern und
Barometern.



Anfertigung von Augengläsern
nach ärztlicher Verschreibung, sowie
gewissenhafte und korrekte
Anpassung von
Brillen und Pinzetten.
Reparatur von Krankenlassen-
Brillen. 1300

Besteingerichtete Reparatur-
werkstätte für Optik und Glas-
schleiferei und Motorbetrieb.

Reparaturen
sofort und billig

Offene Stellen.

Tücht. Hilfsarbeiter

sowie mehrere junge

Mädchen und Frauen

in angenehme und dauernde Stellung
sofort gesucht.

Papierverarbeitungs-
werk
Labin & Koppel,
Hohemark-Taunus. 1751

Schlosser, Spengler, Hilfsarbeiter,

auf Kriegsmaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebauanstalt

Oberursel. 1756

30 Frauen oder Mädchen

sofort für leichte Akkordarbeit gesucht.

Hartpapierwarenfabrik Hohemark.

1782

Vaterländischer Frauenverein

Zweig-Verein Oberursel.
Säuglingsberatungsstelle:

Montags von 4 bis 5 Uhr im Hygien-
sprechstunde der Vorsitzenden, Taunusstraße Nr. 18:

nur Montags von 5—7 Uhr.

Sprechstunde der Säuglingschwestern:

Mittwochs von 11—12 Uhr,

Freitags von 5—7 Uhr im Büro der Kriegshilfe (Volkschule,
Taunusstraße.)

Die Heimatszeitung

erfreut jeden Soldaten im Felde.
Wer seinen im Kriege beständigen
Angehörigen eine große Freude
bereiten will, bestelle für sie ein
Monats-Abonnement auf den

„Oberurseler Bürgerfreund“

Die zahlreichen Dankschreiben aus
dem Felde beweisen uns, mit welcher
Spannung die Heimats-Zeitung
draußen erwartet und mit welcher
großem Interesse sie gelesen wird.
Auch den Verwundeten im Lazarett,
sowie den Internierten im neu-
tralen Ausland wird die Heimats-
Zeitung große Freude bereiten.

Monats-Abonnements-Bestellungen werden zu
jeder Zeit in unserem Verlag entgegengenommen.



Zur Einmachzeit

empfehle

Reif-Apparate u. Gläser

in allen Größen und zu billigsten Preisen.

Zur Heuernte!

Heurechen, Heugabeln,
Sensen, Sensenwürfe,
Wehsteine usw.



Gießkannen, sämtl. Eisenwaren, Werkzeuge
und Haushaltsartikel.

J. Hieronymi, Eisenhandlung, Vorstadt 3.